



Angela Merkel mit der saarländischen Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU).

„Merkel macht wenig falsch“

Der Politologe **Gero Neugebauer** zur bundespolitischen Situation nach der Wahl im Saarland, dem Hype um Martin Schulz, den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen im Mai – und dem langen Weg bis zur Bundestagswahl im September.

Herr Neugebauer, war die Landtagswahl an der Saar jetzt eine Testwahl oder nicht?

Ja und nein. Ja, weil an der Saar die gleichen Parteien wie im Bund angetreten sind und weil die gleiche politische Konstellation besteht. Die SPD sucht den Ausstieg aus der Großen Koalition, im Saarland sollte praktisch das Testspiel stattfinden. Nein, weil eine bewährte Titelverteidigerin gegen eine schwache Herausforderin von der SPD angetreten ist. Zudem hatten wir es an der Saar mit zwei kleinen Parteien zu tun, deren Profil völlig anders war als auf Bundesebene. Die Linke ist mit Oskar Lafontaine, dem ehemaligen SPD-Ministerpräsidenten in Saarbrücken, in einer vergleichsweise privilegierten Stellung. Die Grü-

Interview: **Frank Behrens**

nen auf der anderen Seite haben an der Saar seit jeher einen schweren Stand und kaum profiliertes Personal.

Was bedeutet das Ergebnis für die SPD?

Die SPD ist gut beraten, wenn sie im Wahlkampf weiter eine Strategie fährt, die erstens ihre Machtoption bewahrt

SPD muss Priorität bei Inhalten haben

und zweitens ihre Zielstellung nicht aufgibt. Ihre Zielstellung in diesem Wahlkampf ist in erster Linie die soziale Gerechtigkeit. Drittens darf sie im Wahl-

kampf nicht den Eindruck erwecken, dass sie ihre Koalitionspräferenz beliebig nennen würde. Anders ausgedrückt: Sie muss ihre Priorität klar bei den Inhalten haben, weniger auf möglichen Koalitionskonstellationen. Die SPD muss ihre politischen Ziele definieren und dann im zweiten Schritt sehen, mit welchen Partnern sie diese Ziele durchzusetzen hofft.

Wie steht es denn inzwischen mit dem Schulz-Effekt? Ist der am Ende?

Puuuh ...*(atmet tief durch)*. Wenn der Effekt nur darin besteht, dem Wählervolk eine neue Person zu zeigen, sie in die Bundespolitik einzuführen, dann ist der Effekt am Ende. Wenn er aber darin besteht, Dinge und Inhalte weiterzuentwickeln und zu verbessern, dann wirkt er weiter. Ob die Person Schulz weiter in

dem Maße euphorisierend wirkt, wenn er sich auf die gemeine Politikebene begeben muss, muss man abwarten. Dort könnte es nämlich schwierig werden. Politische Details können bei einem großen Teil des Publikums gehörige Langlebigkeit erzeugen. Das trifft übrigens auch auf die Spezifika seiner Person, auf seine Biografie zu, die bereits wiederholt thematisiert wurde.

Ende Juni stellt die SPD ihr Programm vor, dann könnte es ernst werden mit Details ...

Ja. Die langatmige Strecke bis zur Bundestagswahl am 24. September könnte dann langsam lauwarm werden. Voraussichtlich haben wir es in diesem Jahr aufgrund des langen Zeitraums zwischen den letzten Landtagswahlen im Mai und der Bundestagswahl mit einem lange nur lauwarmen Wahlkampf zu tun. Die Sommerferiensaison wird das ihrige tun, das heißt richtig losgehen wird die heiße Wahlkampfphase erst Anfang September.

Was erwarten Sie eigentlich im Mai in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen? Dort werden am 7. und am 14. Mai neue Landtage gewählt.

Wenn das Muster von der Saar stimmt, das heißt, wenn man mit einem Ministerpräsidentenbonus rechnen kann, erwarte ich die Fortsetzung der bestehenden, SPD-geführten Regierungen. Landtagswahlen werden immer mehr zu Personalityshows. Malu Dreyer in Rheinland-Pfalz ist ein sehr schönes Beispiel dafür. Aufgrund ihrer persönlichen Beliebtheit konnte sie sich im vergangenen Jahr gegen die CDU mit Julia Klöckner und letztlich auch gegen die Weisheit der Demoskopie durchsetzen.

Macht Angela Merkel eigentlich gerade alles richtig?

Es sieht so aus. In der Flüchtlingspolitik agiert sie so, dass sie jederzeit sagen kann: ‚Wir haben alles im Griff!‘ Das funktioniert in den meisten Bereichen bei ihr so, dass sie sagen kann: ‚Ich bin die Mutter, ich sitze hier am Tisch und habe alles im Blick.‘ Merkel macht dauerhaft eine Figur, die immer daran erinnern soll, dass sie jederzeit in der Lage ist, Krisen zu bewältigen. Sie hat die Aura einer erfahrenen Krisenmanagerin. Mit diesen Werten neutralisiert sie Martin Schulz, jedenfalls versucht sie es. Während des

langen Wahlkampfes wird sich dann die Frage stellen, ob das tatsächlich so funktioniert wie beabsichtigt. Daneben muss sie im Binnenverhältnis zur CSU Geschlossenheit zumindest suggerieren und zugleich mögliche Widerstandsnester in der eigenen Partei unter dem Deckel halten. Aktuell gibt Merkel dem konservativen Flügel der Union mit den Abschiebungen nach Afghanistan Zucker. Eine Schwachstelle gibt es, das ist die Türkei. Aber sonst macht sie im Moment wenig falsch.

Ist sie nicht zu ruhig?

Nein, irgendjemand muss schließlich die Arbeit machen und regieren. Das geschieht sehr geräuschlos, auch wenn der zuletzt so aufgeblasene Koalitionsgipfel doch nur magere Ergebnisse lieferte. Strittige Themen wurden ausgeklammert.

Können die kleinen Parteien bei der Zuspitzung zwischen Merkel und Schulz unter die Räder?

Sie können unter die Räder kommen. Sie müssen ihre Spezifika betonen, um das zu verhindern und sich ihrer Klientel zeigen. Das heißt für die Grünen, sie müssen sich ihre Themen von der Koalition zurückholen. Atompolitik ist weitgehend passé, aber Klima- und Umweltschutz sowie Bürgerrechte sind grüne Themen. Analog die Linke: Hier ist es die Steuer- und die Friedenspolitik, die ihren Kern ausmacht. Wobei Dietmar Bartsch ja sagt, alles sei verhandelbar. Wenn die Kleinen es nicht schaffen, sich mit ihren Kernthemen zu profilieren, dann schrumpfen sie auf ihre Stammwähler zurück. Und dann kann es mit der Fünfprozenthürde knapp werden.

Werden wir die FDP noch einmal im Bundestag erleben?

Es ist immer Platz für eine marktliberale Partei in der Bundesrepublik! Aber sie wird es schwer haben, sich zwischen Grünen und CDU mit ihren Themen zu profilieren. Die FDP ist bei vielen ja so beliebt wie die Fliege in der Suppe.

Und die AfD? Gehen ihr die Themen aus?

Nein, sie ist lange noch nicht am Ende. Sie wird weiter mit Ängsten Politik ma-

chen und versuchen, sich als „Partei des kleinen Mannes“ zu profilieren. Sie wird fordern, dass Sozialleistungen nur Deutschen beziehungsweise Einzahlern zugutekommen. Allerdings muss sie intern eindeutige politische Verhältnisse herstellen und Geschlossenheit nach außen demonstrieren. Sonst bleiben viele Wähler zu Hause. Gerade ihre konservative Klientel verschrecken die teils heftigen Auseinandersetzungen in der Partei. Das betrifft auch so manche Unternehmer, die die AfD vielleicht gerne mit Spenden bedenken würden.

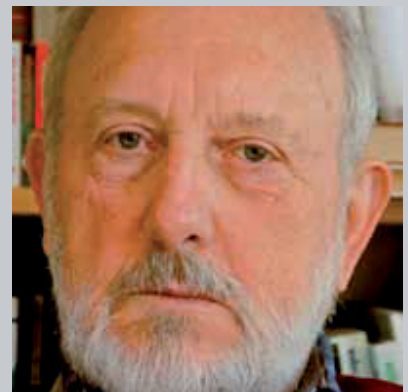
Wird Deutschland das Land der Großen Koalitionen?

Demokratietheoretisch wäre das eine Katastrophe, weil es dann keine großen Oppositionen mehr gäbe.

Zugleich würden die Parteien an den Rändern immer stärker. Es liegt an den großen Parteien, ihre Unterschiede auch deutlich zu machen. Aber es gibt eine bestimmte Wählergruppe, die immer noch glaubt, Große Koalitionen seien prädestiniert, große Probleme zu lösen. Österreich kann da als Negativbeispiel fungieren. Die SPD muss in jedem Fall aufpassen, nicht in die Dauerrolle des Juniorpartners gedrängt zu werden. ●

Grüne müssen ihre Themen zurückholen

ZUR PERSON



Gero Neugebauer (Jahrgang 1941), bis 2006 Lehrbeauftragter der Freien Universität Berlin, forscht zum Parteiensystem der Bundesrepublik. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die SPD, dabei besonders ihre Entwicklung in den östlichen Bundesländern.